



Entwicklungskonzept Basel- und Bernstrasse

SPL

Mitwirkungsbericht I



Datum: August 2019

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Dank an die Mitwirkenden	4
2	Methodik und Prozess	5
3	Szenariogeschichten	7
3.1	Szenario «Arbeiten»	7
3.2	Szenario «Wohnen»	9
3.3	Szenario «Erleben»	10
4	Ergebnisse	12
4.1	Workshop I vom 12. Juni 2019	12
4.2	Aufsuchende Partizipation.....	16
4.3	Workshop mit Kindern und Jugendlichen.....	20
5	Schlussfolgerungen	24
6	Weiteres Vorgehen	26

1 Einleitung

Das Gebiet um die Basel- und Bernstrasse nimmt innerhalb der Stadt Luzern eine besondere Stellung ein. Das «Multikulti-Quartier» verdankt seinen Charakter der durchmischten Bewohnerschaft sowie den diversen Nischen für Gewerbe, selbstständig Erwerbende und Kunstschaffende. Das vielfältige Angebot an Läden und gastronomischen Einrichtungen zieht Besucherinnen und Besucher weit über das Quartier hinaus an. Zudem weist kein anderes Gebiet der Stadt einen vergleichbar hohen Anteil an Personen ohne Schweizer Pass sowie an Kindern und Jugendlichen auf.

Anfang der 2000er-Jahre wurde befürchtet, dass die überdurchschnittlich hohe Zahl von einkommensschwachen Haushalten zu einer Eigendynamik und weiteren Verschlechterung des Sozialprestiges des Quartiers führen würden. Zudem liess sich eine anhaltende Vernachlässigung des baulichen Unterhalts beobachten. Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, initiierte die Stadt Luzern gemeinsam mit der Hochschule Luzern im Jahr 2001 ein Projekt zur nachhaltigen Entwicklung des Quartiers Basel- und Bernstrasse. 2007 wurde der gemeinnützige Verein BaBeL gegründet mit dem Ziel, eine Aufwertung des Quartiers unter Beibehaltung seines Charakters anzustossen.

Im sozialen Bereich wurden in den vergangenen Jahren diverse Massnahmen ergriffen und erfolgreich umgesetzt (u. a. soziokulturelle Angebote). Es ist auch gelungen, einzelne Innenhöfe und ungenutzte Räume zu begrünen und Plätze temporär zu beleben. Nach wie vor ist das Gebiet aber mit Freiraum unterversorgt. Ausserdem haben viele öffentliche Räume grosses Aufwertungspotenzial. Nicht nur in Bezug auf den Substanzerhalt besteht Handlungsbedarf, auch lärmtechnische und energetische Sanierungen drängen sich auf. Bisherige Aufwertungsvorhaben, wie z. B. der Durchbruch des Bahndamms, konnten aus finanziellen und politischen Gründen nicht realisiert werden.

Um die baulich-räumlichen Potenziale des Gebiets Basel- und Bernstrasse zu identifizieren und auszuschöpfen, startete das interdisziplinär zusammengesetzte Planerteam Lorenz Eugster (Freiraum/Landschaftsarchitektur), Schneider Studer Primas (Städtebau/Architektur) und Stephanie Weiss (Soziologie) im Januar 2019 im Auftrag der Dienstabteilung Stadtplanung der Stadt Luzern mit der Erarbeitung eines Entwicklungskonzepts. Die zentralen Fragen, die darin beantwortet werden sollen, betreffen die städtebaulichen Entwicklungspotentiale, die Nutzbarkeit und Gestaltung der öffentlichen Räume, die Erreichbarkeit und das soziale Zusammenleben im Quartier. Das Konzept soll die Leitplanken für die räumliche Entwicklung der nächsten 15 Jahren festlegen. Es sollen zudem Hinweise zu Fokusgebieten herausgearbeitet werden, die in einem nächsten Schritt weiter vertieft werden und aufgrund derer ab 2021 Realisierungsprojekte umgesetzt werden. Das Entwicklungskonzept soll Ende 2019 vorliegen.

Im Rahmen der Erarbeitung des Entwicklungskonzepts finden zwei Mitwirkungsphasen statt, in denen das Wissen, die Interessen und Absichten der Quartierkräfte und Quartierbewohnenden abgeholt werden. Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der Mitwirkungsphase I zusammen. Insgesamt konnten mit der ersten Mitwirkungsphase rund 140 Personen erreicht werden. Im Kapitel 4 und 5 werden die für das Entwicklungskonzept relevantesten Erkenntnisse aus den Veranstaltungen zusammengefasst aufgeführt. Im Anhang sind alle Inputs aus den Veranstaltungen aufgelistet.

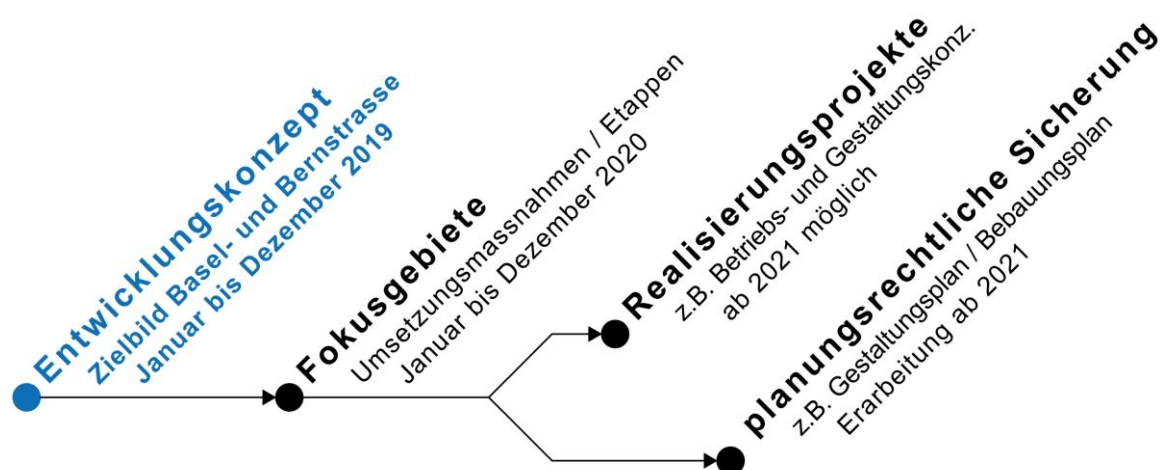


Abbildung 1: Einbettung Entwicklungskonzept in dreistufigen Planungsprozess

1.1 Dank an die Mitwirkenden

Der Stadtrat bedankt sich bei allen Teilnehmenden für Ihr Engagement und Interesse an der zukünftigen Entwicklung des Quartiers Basel- und Bernstrasse. Das eingebrachte Wissen und die Hinweise seitens der Quartierbevölkerung, Vereine, Gewerbetreibenden, Grundeigentümerinnen und –eigentümern, Schulklassen sowie weiteren Interessierten bilden eine zentrale Grundlage für das Entwicklungskonzept und die weiterzuführenden Aufgaben und Projekte. Besonderer Dank gilt dem Verein BaBeL für seinen langjährigen Einsatz für die Anliegen aus dem Quartier.

2 Methodik und Prozess

Für die Erarbeitung des Entwicklungskonzepts wurde mit der Szenariotechnik gearbeitet. In einem ersten Schritt führte das Planerteam eine Systemanalyse durch, wobei möglichst viele Informationen von verschiedenen Akteuren über den Bearbeitungsbereich gesammelt wurden. In einem zweiten Schritt erarbeitete das Planerteam auf dieser Basis drei unterschiedlichen Szenariogeschichten, um mögliche Rahmenbedingungen von denkbaren Entwicklungen aufzuzeigen und abzustecken. Die Szenarien unterschieden sich dabei bewusst voneinander. Sie beschreiben ausgehend von heute beobachtbaren Entwicklungen, die ad Extremum weitergedacht werden, mögliche Zukünfte des Quartiers. Die Szenarien wurden in der ersten Mitwirkungsphase zur Diskussion gestellt. Die Ergebnisse aus der Mitwirkung werden im Folgenden beschrieben.

In einem nächsten Schritt werden die Erkenntnisse über die als positiv und negativ bewerteten Aspekte der unterschiedlichen Szenarien ausgewertet und zu einem Zielbild verdichtet. Das Entwicklungskonzept soll schliesslich anhand konkreter Massnahmen aufzeigen, wie das Zielbild erreicht werden kann.

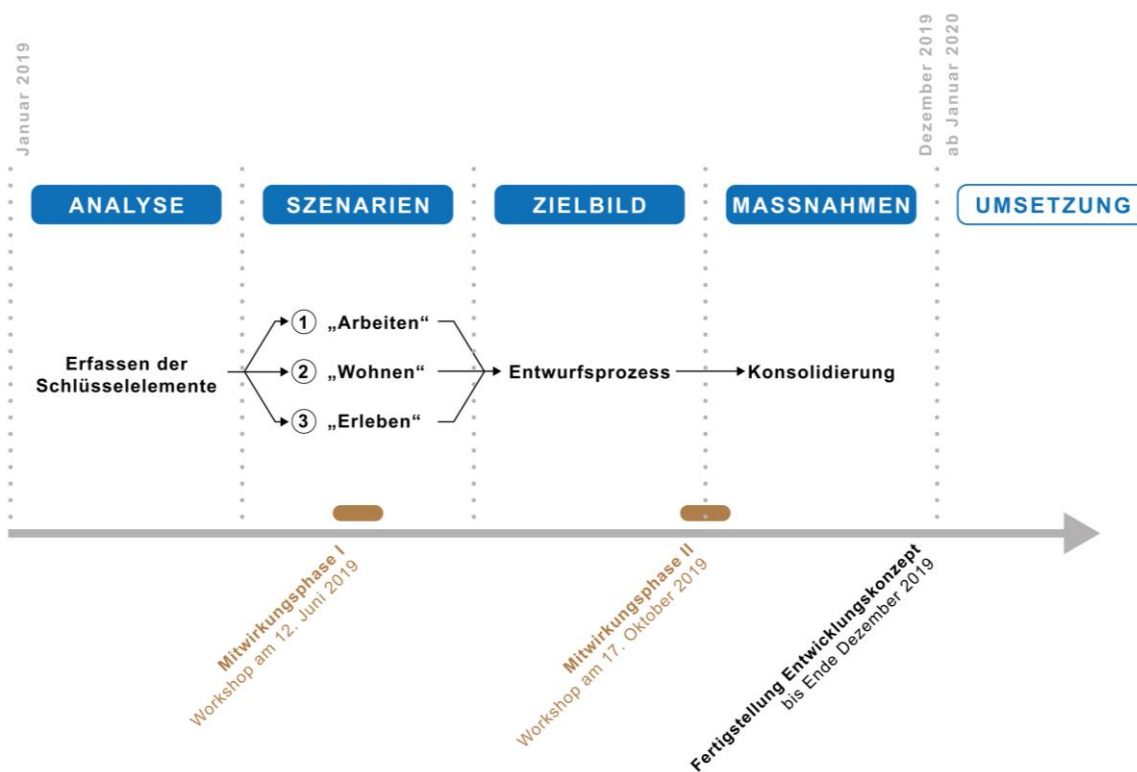


Abbildung 2: Prozessdesign

In der Phase «Analyse» und «Szenarien» wurden folgende Akteure in unterschiedlichen Formaten einbezogen:

- In der Phase der Systemanalyse fand ein **Quartierrundgang** mit dem Planerteam, Vertreterinnen und Vertretern der Dienstabteilung Stadtplanung und dem Verein BaBeL statt.
- Es fanden Tischgespräche zwischen der Stadt und interessierten **Grundeigentümerinnen und -eigentümer** grösserer Entwicklungsareale innerhalb des Bearbeitungsperimeters statt (abl, Baugenossenschaft Matt, GSW, Immobilien Kanton Luzern, Katholische Kirchgemeinde).
- In der stadtinternen Projektsteuerungs- und Arbeitsgruppe sind verschiedene **Direktionen und Dienstabteilungen** vertreten (Quartierarbeit, Mobilität, Stadtgärtnerei, Umweltschutz, Städtebau, Stadtplanung, Quartiere und Integration, Sicherheitsmanagement). Der Verein BaBeL ist in der Arbeitsgruppe zum Entwicklungskonzept vertreten.
- Am **öffentlichen Workshop I** am 12. Juni 2019 im Pfarreizentrum St. Karl wurden wichtige Quartiersakteure und Interessierte eingeladen. Die drei Szenarien «Arbeiten», «Wohnen» und «Erleben» wurden durch das Planerteam vorgestellt und anschliessend mit den Teilnehmenden in Kleingruppen diskutiert und weiterentwickelt.
- Die städtische Quartierentwicklung führte mit **4 Schulklassen** Workshops zu den Szenarien durch.
- Der Verein BaBeL sammelte mithilfe **aufsuchender Partizipation** mit dem Ziel, weitere Personen- und Zielgruppen zu erreichen, an verschiedenen Anlässen weitere Inputs zu den drei Szenarien.

Im Zentrum standen bei allen Veranstaltungen die drei Szenarien und je folgende drei Fragen:

- Was überzeugt am Szenario am meisten?
- Was ist die grösste Schwäche?
- Was fehlt im Szenario?

Im Oktober 2019 haben alle Interessierten im Rahmen der Mitwirkungsphase II die Möglichkeit, zum Entwurf des Zielbilds für das Gebiet Basel- und Bernstrasse zu äussern.. Die Ergebnisse werden wiederum in einem Mitwirkungsbericht II aufbereitet werden und in die Fertigstellung des Entwicklungskonzepts einfliessen. Das Entwicklungskonzept soll voraussichtlich bis Ende Jahr 2019 vorliegen.

Alle Berichte, Dokumente und aktuelle Informationen sind im Internet unter www.basel-bern-strasse.stadtluern.ch verfügbar.

3 Szenariogeschichten

Die drei durch das Planerteam entwickelten Szenarien orientieren sich an Gegebenheiten, Eigenschaften und Entwicklungen, die bereits heute im Quartier vorzufinden sind. Je nach Schwerpunktthema der Szenarien verändern sich die räumlichen Funktionalitäten, die Nutzungen und die Abhängigkeiten im Quartier. Die Szenarien zeigen beispielhaft auf, wie sich das Quartier in den nächsten 15 Jahren entwickeln könnte. Sie dienen dazu, mögliche Rahmenbedingungen für denkbare Entwicklungen abzustecken und damit die zentralen Aspekte des Zielbildes zu definieren. Zu jedem Szenario erarbeitete das Planerteam sogenannte „Szenario-Kärtchen“ mit konkreten Beispielen, wie sich das Szenario auf die Gestaltung öffentlicher Räume, auf Mischnutzungen, auf Wohnnutzungen etc. auswirken könnte.

3.1 Szenario «Arbeiten»

Im Szenario «Arbeiten» wird die urbane Kleinproduktion, das Gewerbe und Startups aktiv gefördert. Dabei sollen bestehende Bauten aktiviert werden und günstige Geschossflächen erschlossen werden. So wird z. B. das Sentimatt zu einem Gewerbecluster, wo sich Handwerkerinnen und Handwerker Maschinen und Arbeitsplätze in Gemeinschaftsräumen teilen. Auf dem bestehenden Käselager der Emmi AG könnte eine Aufstockung für neue Wohnnutzungen entstehen, während in den darunterliegenden Geschossen weiterhin gearbeitet wird. Die Unternehmen profitieren dabei von den guten Verkehrsanbindungen über die Basel- und Bernstrasse, was auch innovative Stadtlogistiken ermöglicht. So können gemeinsame Anlieferungen und ein effizientes Transportsystem aufgebaut werden. Einige Freiräume erhalten dadurch einen «Werkhofcharakter». So ist die Lädlistrasse geprägt von Anlieferungen und zentralen Logistikhubs, wobei die Feinverteilung mit Elektrowelos in die umliegenden Läden und Arbeitsstätten erfolgt. Der Dammdurchbruch wird vor allem für eine bessere Anlieferungsstruktur benötigt. Die Tempo-30-Zone an der Baselstrasse bietet Kurzzeitparkplätze für Kundinnen und Kunden sowie für Anlieferungen für die Läden an der Baselstrasse. Entlang der Reuss verläuft eine Veloschnellroute, die vor allem als Verbindungsachse dient, um schnell in und aus dem Quartier zu kommen. Die Infrastruktur wird vor allem für das Arbeiten und Wohnen bereitgestellt. So gibt es nahe Verpflegungsstände, Läden oder Kinderbetreuungsangebote. Als Naherholungsgebiete dienen das Reussufer und der Gütschwald am Rand des Quartiers.

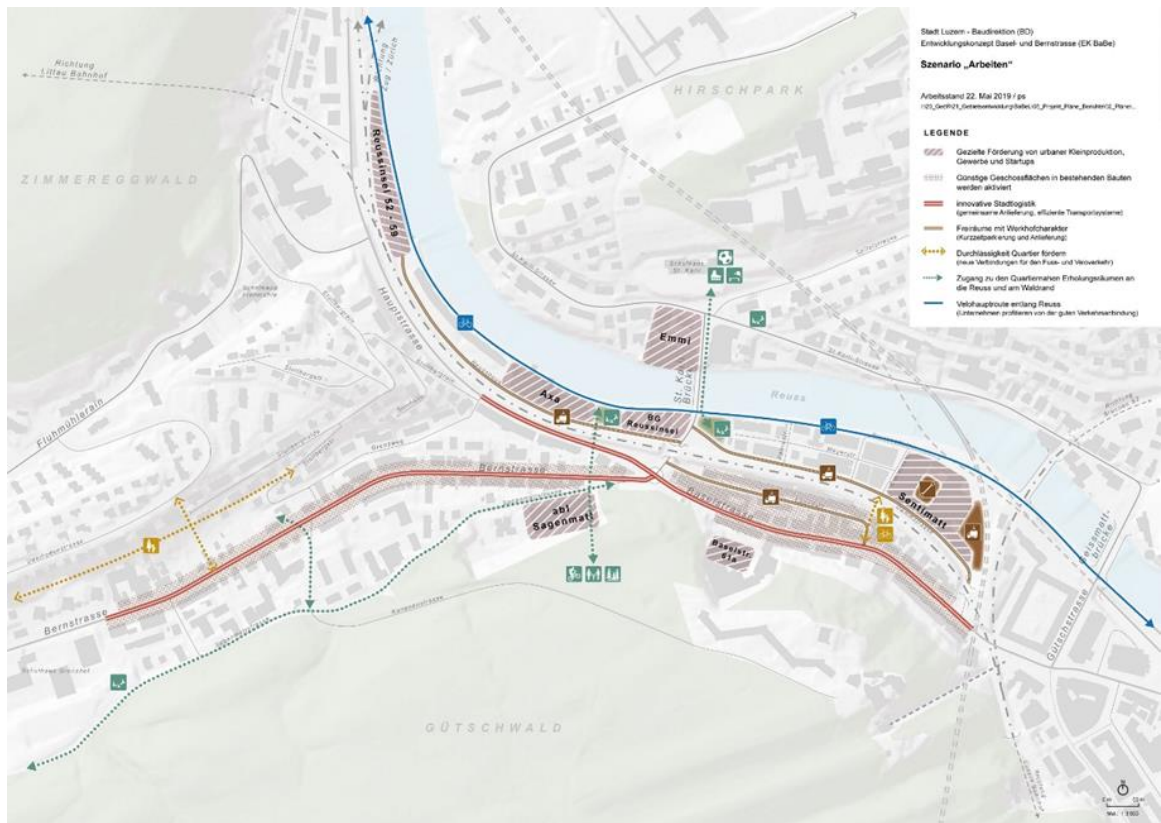


Abbildung 3: Plan Szenario „Arbeiten“ und dazugehörige „Szenario-Kärtchen“

3.2 Szenario «Wohnen»

Das Szenario „Wohnen“ legt den Schwerpunkt auf eine behutsame Stadterneuerung, die insbesondere im Bestand vollzogen werden soll. Dabei sollen kleinmassstäbliche Aufenthaltsräume in der unmittelbaren Wohnumgebung entstehen. Die Lädelistrasse wird beispielsweise zu einer kinderfreundlichen Begegnungszone für die Anwohnerinnen und Anwohner. Mit baulichen Massnahmen werden vermehrt halb-öffentliche Freiräume geschaffen, z. B. mit Wohnterrassen oder mit der Erstellung von begrünten Innenhöfen, die gegenüber der Strasse abgedichtet werden. Vereinzelt entstehen auch Ersatzneubauten, wobei darauf geachtet wird, dass bei solchen Entwicklungen stets auch neuer Frei- und Grünraum entsteht (z. B. bei der Reussinsel). Die Basel- und Bernstrasse wird zu einem beliebten Wohnquartier. Dabei verdrängt das Wohnen zusehends andere Nutzungen wie Produktion, Bildungsstätten oder das Gewerbe. Die Neuzuziehenden engagieren sich aktiv für ein ruhigeres und sicheres Quartier. Zu Fuss Gehende erhalten im Quartier Vortritt. So kann die Baselstrasse flächig gekreuzt werden, die Uferpromenade ist zugänglich und attraktiv gestaltet und der Dammdurchbruch verbindet die Lädelistrasse mit dem Sentimatt für den Langsamverkehr innerhalb des Quartiers. Im Szenario «Wohnen» ist eine aktive Schulraumplanung ein Teil der Quartierentwicklungsstrategie.

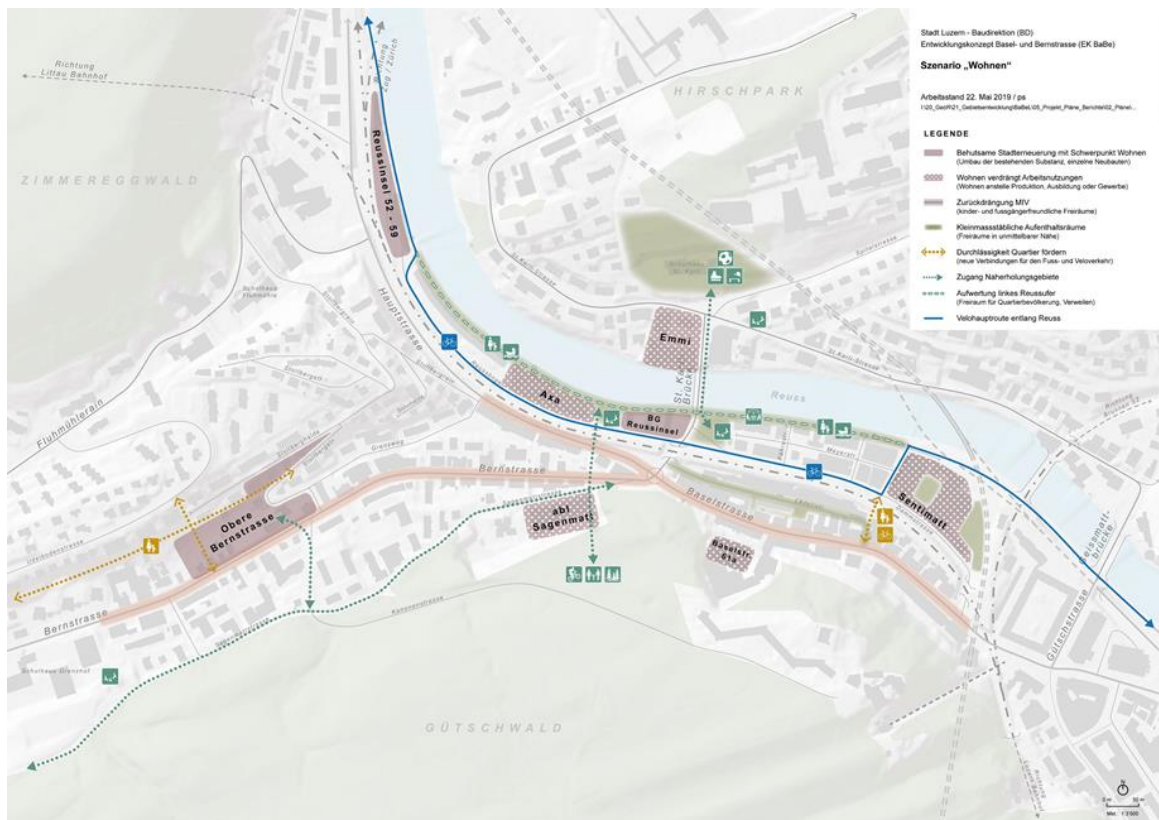


Abbildung 4: Plan Szenario „Wohnen“

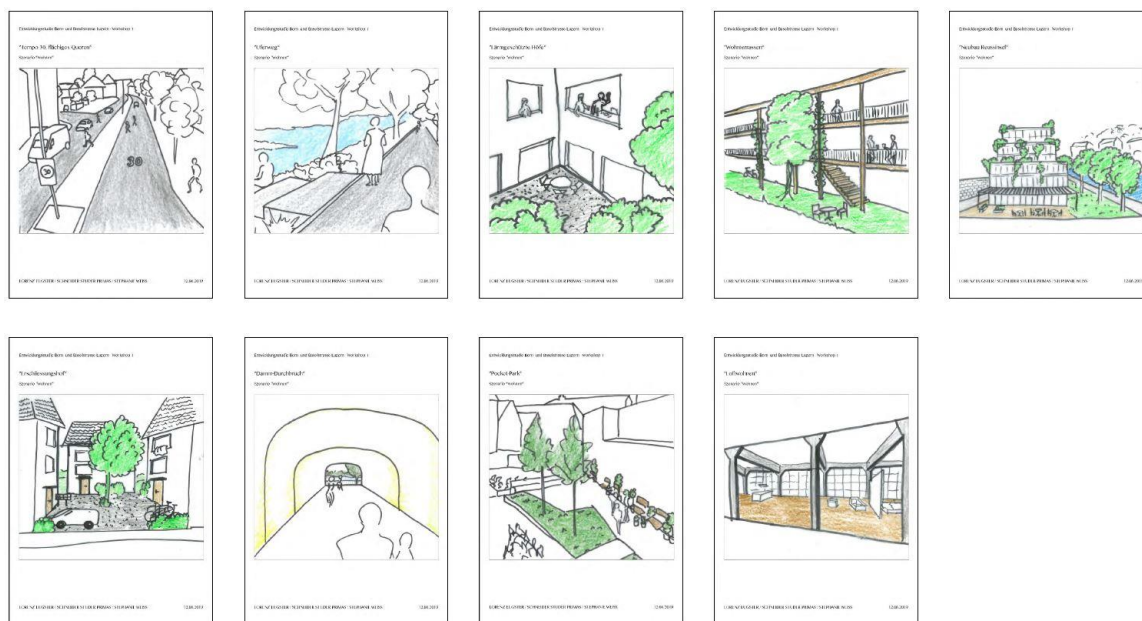


Abbildung 5: „Szenario-Kärtchen“ von Szenario „Wohnen“

3.3 Szenario «Erleben»

Im Szenario «Erleben» profitiert das Quartier von stadträumlichen Aufwertungen, die aufgrund von flankierenden Massnahmen im Rahmen grosser anstehender Infrastrukturprojekten entstehen. Die flankierenden Massnahmen sind Projekte, die einen Mehrwert für das Quartier darstellen. So entsteht beispielsweise mit einem Hochhaus bei der Reussinsel auch ein neuer Quartierpark oder ein Hochhaus an der Sagemattstrasse, welches dank einem Lift auch einen öffentlichen Zugang zum Gütschwald bietet. Zudem können neue Brücken über die Reuss gebaut werden, die eine bessere Vernetzung der zwei Reussufer ermöglichen. Die Brücken selbst bieten auch neue Aufenthaltsräume. Der öffentliche Raum wird stark aufgewertet, sodass er einen Ort des öffentlichen Lebens wird. Es findet eine «Festivalisierung» statt, indem die Vielfalt an publikumsorientierten Nutzungen wie Gastronomie, Clubs und Kultur ausgebaut werden. Das Sentimatt wird zu einem Kulturzentrum mit der Verbindung einer «Sprayer Zone und Bar» bei der Unterführung in Richtung Baselstrasse. Die Lädelistrasse wird am Abend zum Ort für Nachtschwärmer und entlang des Reussufer werden Restaurants und Clubs die Flusspromenade prägen. Dabei hat das Wohnen einen weniger ruhigen Charakter wie im Szenario „Wohnen“, sondern einen stark urbanen Charakter. Das Quartier entwickelt sich weiter zu einem Ort mit Bedeutung für die ganze Stadt, wo man sich trifft, sich austauscht und zusammen feiert.

4 Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse aus den Diskussionen zu den drei Szenarien, die im Rahmen der Mitwirkungsphase I geführt wurden, zusammengefasst und ausgewertet.

4.1 Workshop I vom 12. Juni 2019

Am öffentlichen Workshop vom 12. Juni 2019 im Pfarreisaal St. Karl nahmen rund 32 Personen teil. Anwesend waren Quartierskräfte wie der Verein BaBel, Ladenbesitzende, Gewerbetreibende, Vertreterinnen und Vertreter der Kirche sowie Anwohnende und interessierte Privatpersonen.



Abbildung 7: Eindrücke aus dem Workshop



Abbildung 8: Eindrücke aus dem Workshop



Abbildung 9: Eindrücke aus dem Workshop



Abbildung 10: Eindrücke aus dem Workshop

Szenario «Arbeiten» - Workshop I vom 12. Juni 2019

Was überzeugt?	Was sind Schwächen?	Was fehlt? / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung von attraktiven Gewerbeflächen für Selbstinitiativen, Handwerks- und Kleinbetriebe in Form von Gewerbe-Clusters, vertikalen Hangars oder Hybridnutzungen (v.a. auf Arealen wie Sentimatt, Reussisnel, Käselager Emmi) wird überwiegend positiv gewertet. ▪ Förderung Gewerbe trägt zu Erhalt des Quartiercharakters und Vielfalt bei. ▪ Unattraktive Wohnflächen könnten dem Gewerbe zugeführt werden. ▪ Verbindung Dammdurchbruch schafft einen grossen Mehrwehrt für Anwohnende wie auch fürs Gewerbe (z. B. Anlieferungen, gemeinsames Logistikzentrum). ▪ Zulieferungsstrukturen werden durch gemeinsames Logistikzentrum verbessert. Geklärt werden müsste, wer dieses betreiben würde und wie die Feinverteilung von statten ginge. ▪ Durchgangsverkehr bedeutet auch potenzielle Kundenschaft für anliegende Geschäfte, dafür bräuchte es Kunden-Kurzeitparkplätze, die auch Anlieferung vereinfachen würden. ▪ Die Baselstrasse bietet aus Sicht des Gewerbes gute Verkehrsanbindungen, die als Chance gesehen und genutzt werden kann. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlende Aussagen zu Bernstrasse. ▪ Freiraumnischen sollte nicht mit noch mehr Verkehr belastet werden, da heute bereits wenig Freiraum vorhanden ist. ▪ Reussufer kann mit Veloschnellachse nicht als Erholungsraum genutzt werden. Bereits heute gibt es gefährliche Situationen und Nutzungskonflikte mit Velofahrenden. Sollte eher reiner Fussgängerweg und Aufenthaltsort sein. ▪ Wege für Fussgänger finden zu wenig Beachtung. Dem Fussverkehr ist mehr Platz einzuräumen, z. B. durch 30er-Zone an der Baselstrasse und Begegnungszone Lädelistrasse. Dies würde mehr Sicherheit schaffen und die Attraktivität für Fussgänger erhöhen. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt soll bei der Förderung von Gewerbeflächen etwa durch Umfunktionierung von Gebäuden eine aktive Rolle einnehmen. ▪ Es besteht die Sorge, dass aufgrund der heutigen Wirtschaftlichkeit immer mehr Gewerbeflächen auf Kosten des Wohnens verloren gehen könnten. ▪ Aufgrund des Halteverbotes und zu enge Verhältnisse auf den Trottoirs kommt es heute tw. zu gefährliche Situationen und zu Auseinandersetzungen unter Ladenbesitzenden.

Der Entwicklungsfokus auf das Gewerbe wird mehrheitlich positiv aufgenommen, da die Überzeugung vorherrscht, dass (Klein-)Gewerbe massgeblich zum Charakter und zur Vielfalt des Quartiers beitragen. Innovation und Standortattraktivität könnte gefördert werden durch gezielte Clusterbildung, Hybridnutzungen oder ein Logistikzentrum. Es gibt aber auch kritische Stimmen, die in Frage stellen, ob es überhaupt einen Bedarf an Gewerbeflächen gibt. Zu wenig Beachtung im Szenario findet das Gebiet Bernstrasse und allgemein der Fussverkehr. Zudem wird Konkurrenz zwischen den heute schon knapp vorhandenen Freiraumnischen und einer Zunahme an Verkehr durch An- und Zulieferungen befürchtet.

Szenario «Wohnen» - Workshop I vom 12. Juni 2019

Was überzeugt?	Was sind Schwächen?	Was fehlt? / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung von kleinräumigen Frei- und Grünflächen ▪ Aktivierung von Innenhöfen (z. B. im Sentimatt oder beim Emmi Areal) sowie die Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit ▪ Entflechtung von Velo- und Fussgängerweg entlang des linken Reussufers ▪ Reussufer als Aufenthaltsort gestalten mit Verweilmöglichkeiten (auch kinderfreundlich!) ▪ Dammdurchbruch und Zugang zum Gütschwald als Vernetzungs- und Erschliessungsmassnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vision eines «ruhigen» Quartiers passt nicht zur Basel-/Bernstrasse. ▪ Gegenüber reinen Wohnnutzungen ist man kritisch. Führt zu Konflikten mit anderen, heute bestehenden Nutzungen. Stattdessen sollen bei (Ersatz-)Neubauten oder bei Entwicklungen im Bestand (kleinteilige) Mischnutzungen realisiert werden, da sie den Charakter des Quartiers ausmachen. Bspw. könnten Wohnterrassen entlang der Basel- oder Lädelistrasse mit Gewerbe oder Gastro-Nutzungen kombiniert werden oder Areale Sentimatt / Emmi spannende Räumlichkeiten für Mix aus Kultur, Gewerbe und gemeinschaftliches Wohnen bieten. ▪ Es besteht die Sorge, dass eine Aufwertung hin zu einem Wohnort Gentrifizierungsprozesse auslöst. ▪ Grosse zusammenhängende Grünflächen fehlen. ▪ Neue Brücken über die Reuss werden vermisst, diese würden wesentlich zu Durchmischung und Belebung der Reussuferseiten beitragen. ▪ Bernstrasse wird zu wenig behandelt ▪ Sicherheit im öffentlichen Raum wird nicht thematisiert 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Soziale Durchmischung kann nur dann gewährleistet werden, wenn auch weiterhin günstiger Wohnraum erhalten bleibt. ▪ Niederschwellige Aufwertung über Kunst im öffentlichen Raum wird begrüsst. Einerseits trägt dies zu einem besseren Image bei und stärkt die Identität des Quartiers, ohne dass direkt die Mieten steigen. ▪ Nutzungskonflikte wie z. B. zwischen Wohnen, Ausgeh-Lo-kalen und Gewerbe sollen vertieft im Entwicklungskonzept ausgearbeitet bzw. darauf hingewiesen werden. ▪ Schulhäuser und ihre Umgebung sind wichtige öffentliche Begegnungszonen und müssen unbedingt erhalten und gestärkt werden (Grenzhof und St. Karli). ▪ Vorschlag, den Veloweg auch in Richtung Emmen zu entflechten entlang Dammweg/Hauptstrasse anstatt entlang der Reuss zu führen ▪ Uferweg sollte beidseitig geführt werden sowie der Zugang zum Wasser verbessert werden. ▪ Bei den Arealen Reussinsel oder Sagematt könnten höhere Neubauten erstellt werden zugunsten von mehr Frei- und Aufenthaltsflächen. Schulraumplanung ist ein zentraler Aspekt dieses Szenarios

Die Mehrheit der Teilnehmenden spricht sich gegen das Bild ein ruhiges Wohnquartiers aus. Die kleinteilige Nutzungsdurchmischung machen den Charakter des Quartiers aus und sollten erhalten bleiben. Generell herrscht Skepsis gegenüber neuen Wohnentwicklungen im mittleren und hochpreisigen Segment. Es brauche weiterhin günstigen Wohnraum im Quartier. Die Schaffung von kleinräumigen Frei- und Grünflächen wird sehr positiv gewertet. Diese sollen allen offenstehen, nicht nur Anwohnenden.

Szenario «Erleben» - Workshop I vom 12. Juni 2019

Was überzeugt?	Was sind Schwächen?	Was fehlt? / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umnutzung Sentimatt bietet ein grosses Potenzial, z.B. für ein Kulturzentrum ▪ Attraktivere Gestaltung und besser Zugänglichmachung des öffentlichen Raums ▪ Attraktivität des Flusses soll mittels Aufwertung der Uferpromenade und stufenartige Gestaltung genutzt werden. ▪ Führung der Veloschnellachse über die Dammstrasse, sodass am Ufer eine Fussgängerzone geschaffen werden kann. ▪ Autofreie Lädlistrasse als Begegnungszone für Kinder und Nachtschwärmer wäre einen Mehrwert fürs Quartier. ▪ Langsamverkehrsverbindungen und schnellere Wege dank Dammdurchbruch, Brücken oder mit der Erschliessung zum Gütschwald ▪ 30er Zone an der Basel- und Bernstrasse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neubauten sind nicht unbedingt nötig für die Entwicklung des Quartiers, stattdessen sollte die Entwicklung im Bestand stattfinden. ▪ Der Uferweg sollte jedoch nicht nur am linken Reussufer aufgewertet werden, sondern beidseitig geführt werden. ▪ Für Kinder und Jugendliche müssen auch die Schulhausplätze ins Freiraumkonzept miteinfließen. ▪ «Party-Tourismus» hat lästige Nebenwirkungen, z. B. dass sich niemand für den öffentlichen Raum verantwortlich fühlt. ▪ Aufwertung des öffentlichen Raumes birgt Gefahr von Gentrifizierung. ▪ Angebote für ältere Personengruppen fehlen, hierfür wäre z. B. das Sentimatt geeignet. Die Topografie bei Frei- und Aufenthaltsraum miteinbeziehen. ▪ Es braucht auch Frei- und Aufenthaltsräume im Bereich der Bernstrasse. ▪ Bernstrasse findet zu wenig Beachtung. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bei der Unterführung in Richtung Baselstrasse könnte man eine «Sprayer Zone» und Bar einrichten. ▪ Der öffentliche Raum niederschwellig gestalten, sodass Raum für Selbstaneignung. ▪ Kinder sollen bei der Gestaltung mitgedacht und miteinbezogen werden, wie z. B. bei der Begegnungszone in der Lädlistrasse oder bei einem kindergerechten Uferzugang. ▪ Mit 30er-Zone alleine wird das Problem des grossen Verkehrsaufkommens nicht gelöst. ▪ Vermehrter Wasserzugang sowie Einstiegsstellen zum Baden wünschenswert

Das Szenario «Erleben» beinhaltet innovative Einzelideen. Die Ideen stellen einen Mehrwert sowohl für Quartierbewohnende als auch für die gesamte Stadt da. Doch wäre es wünschenswert, wenn der Mehrwert fürs Quartier stärker herausgearbeitet werden könnte. Die Aufwertungen des öffentlichen Raumes sowie die neuen Verbindungsachsen werden sehr begrüsst. Die Teilnehmenden sehen insbesondere die Aufwertung des Reussufers als grossen Mehrwert für die Anwohnenden. Die Entwicklung des Quartiers sollte aber soweit wie möglich im Bestand stattfinden, wobei vermehrt auch kulturelle Nutzungen realisiert werden könnten. In Bezug auf den öffentlichen Raum besteht gleichzeitig die Befürchtung, dass durch die «Festivalisierung» lästige Nebenwirkungen entstehen, da sich niemand für den Raum zuständig fühlt.

4.2 Aufsuchende Partizipation

Der Verein BaBeL besuchte im Sentrifreff sowie in der Kirche St. Karl verschiedene Anlässe (Angebot Spielgruppe, Quartierzmenge, Café International, Mittagstisch Sentrifreff und Türe Öffnen), um aktiv auf Personen aus dem Quartier zuzugehen und sie einzuladen, gemeinsam über die Entwicklungsszenarien zu diskutieren. Dadurch konnten auch Personen erreicht werden, welche mit dem Format von Abendworkshops in grösseren Gruppen schwierig erreichbar sind. Insgesamt konnten dadurch weitere 36 Personen dafür gewonnen werden, sich mit den drei Szenarien auseinanderzusetzen.



Abbildung 11: Eindrücke aufsuchende Partizipation



Abbildung 12: Eindrücke aufsuchende Partizipation



Abbildung 13: Eindrücke aufsuchende Partizipation



Abbildung 14: Eindrücke aufsuchende Partizipation

Szenario «Arbeiten» - Aufsuchende Partizipation

Was überzeugt?	Was sind Schwächen?	Was fehlt? / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das (Klein-)Gewerbe belebt und sollte erhalten, wie z. B. an der Lädelistrasse. ▪ Schaffung von Anlieferungsflächen, vor allem an der Baselstrasse ▪ Für Velofahrende ist der Weg entlang der Reuss schöner als über die Dammstrasse. ▪ Schaffung von ruhigen Arbeitsplätzen ist eine gute Idee, z.B. im Sentimatt. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es hat bereits genug Gewerbe im Quartier. Die Förderung von Gewerbe an der Bernstrasse ist nicht wünschenswert. ▪ Der heutige Veloweg an der Reuss ist gefährlich für Kinder. Wenn eine Veloschnellroute, dann ohne Fussgänger. ▪ «Nur Büros» ist nicht wünschenswert, da das Quartier dadurch weniger lebendig würde. ▪ Gewerbe im EG an der Bernstrasse anzusiedeln ist schwierig. Nach Erfahrungswerten schliessen neu eröffnende Gewerbeläden (z. B. Coiffeur) innert kurzer Zeit wieder. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wo gibt es in diesem Szenario Platz für die Kinder zum Spielen? ▪ An der Bernstrasse gibt es zu wenig Platz zum Laufen (z.B. zum Schulhaus Grenzhof). Mangelnder Platz führt zu gefährlichen Situationen, v. a. für Kinder. ▪ Zum Einkaufen wären an der Bern- und Baselstrasse mehr Parkmöglichkeiten wichtig. ▪ Eine Sicherheitslinie sollte beim Veloweg an der Reuss Velofahrende und zu Fuss Gehende voneinander trennen. ▪ Die Entwicklung sollte nicht nur die Förderung von Gewerbe beinhalten, sondern mehr Mischnutzungen. Sentimatt kann z.B. auch für Wohnen umgenutzt werden. ▪ Mehr Sicherheit für Velofahrende an der Bernstrasse. Es fehlt eine Velo-Anbindung von der Gibraltarstrasse.

Das Kleingewerbe belebt das Quartier und sollte erhalten bleiben. Neue Anlieferungsstrukturen sind vor allem an der Baselstrasse erwünscht. Bei der Ansiedlung von neuen Arbeitsplätzen sollen eher ruhigere Nutzungen realisiert werden, jedoch nicht nur Büros. Nach Erfahrungswerten der Teilnehmenden ist es aber nicht überall im Quartier einfach, neues Gewerbe anzusiedeln. An der Bernstrasse schliessen erfahrungsgemäss viele neu eröffnete Geschäfte nach kurzer Zeit wieder. Es wird auch die Meinung vertreten, dass es bereits genügend Gewerbenutzungen gibt. Zudem wird bemängelt, dass die Kinder in diesem Szenario zu wenig beachtet werden, da einerseits den zu Fuss Gehenden zu wenig Platz eingeräumt wird und andererseits Flächen zum Spielen fehlen. Bei der Veloschnellroute ist es wichtig, dass zu Fuss Gehende und Velofahrende klar voneinander getrennt werden, da es heutzutage schon zu gefährlichen Situationen kommt.

Szenario «Wohnen» - Aufsuchende Partizipation

Was überzeugt?	Was sind Schwächen?	Was fehlt? / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umnutzung von Gewerbegebäude zu Wohnungen sowie die Aufwertung/Sanierungen von Häusern. ▪ Schaffung von Grünzonen und Erholungsräumen (mit neuen Cafés/Beizen) die für alle zugänglich sind. Sind auch wichtig für Austausch und Begegnung. ▪ Förderung von einer kinder- und familiengerechten Wohnumgebung. ▪ Der Veloweg über die Dammstrasse zu führen ist gut und wichtig. ▪ Autofreie Strassen, z.B. beim Lädliplatz ▪ Ruhiges Wohnen sowie Innenhöfe ▪ Aufwertung des Reussufers mit Treppen zum Fluss, Sitzmöglichkeiten und Bäumen ▪ Preisgünstiges Wohnen ist wichtig und soll gefördert werden, z. B. mit «Wohnterrassen» oder beim Emmi Areal. Genossenschaften können hierbei Wohnbauprojekte realisieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ist bezahlbarer Wohnraum noch möglich? ▪ Ev. würden sich die Bewohnenden bei den neu erstellten «öffentlichen Innenhöfe» stören, wenn dort fremde Leute sitzen und sprechen. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alte Häusersubstanz sollte erhalten bleiben. Falls keine Wohnnutzungen möglich sind, sollten die Räumlichkeiten umgenutzt werden. ▪ Günstige und gastfreundliche Quartierbeiz an schöner Lage (z.B. Reuss) für Quartierbewohnende wünschenswert. Soll nicht nur teuer und für «Auswärtige» sein. ▪ Lädlistrasse und Meyerstrasse eher fürs Gewerbe als zum Wohnen nutzen. ▪ Zugänge zu den Naherholungsgebieten verbessern, z. B. Gütschwald, Zimmereggbadi. ▪ Aktuell fehlen Begegnungsmöglichkeiten, deshalb sollen kleinräumige Möglichkeiten geschaffen werden z. B. mit kleinen Cafés, Treppen, Sitzmöglichkeiten am Fluss, Parks, Unterstand/Pavillon. ▪ Kreative Aufwertung mit mehr Grünelementen und Zugang zum Wasser gewährleisten. ▪ Nicht alles verplanen. „Nicht geplanter“ Raum für spontane Belebungen. Lokaler und grösserer Spielplatz für Kleinkinder (2-4 Jahre) und Familien aus dem Quartier mit Wiese/Grün, Sandkastten, Klettermöglichkeiten, Schaukel, Brunnen/Wasser.

Eine Aufwertung mit dem Schwerpunkt Wohnen, die im heutigen Bestand vollzogen wird, wird begrüsst. Dabei können auch Gewerbegebäude zu Wohnnutzungen umfunktioniert werden. Die damit einhergehende Aktivierung des öffentlichen Raumes überzeugt, insbesondere für Kinder wird somit ein besseres Wohnumfeld geschaffen. Bei der Förderung des Wohnstandortes müssen aber auch weiterhin preisgünstige Wohnungen bestehen bleiben bzw. neu gebaut werden, deshalb sollen Genossenschaften in die Entwicklung mit einbezogen werden. Der öffentliche Raum soll niederschwellig geplant sein, so dass auch spontane Selbsteignungen möglich sind. Öffentliche Räume, die für alle zugänglich sind, werden begrüsst. Jedoch muss auch mitgedacht werden, dass es zu Nutzungskonflikte zwischen Anwohnenden und Nutzenden kommen kann.

Szenario «Erleben» - Aufsuchende Partizipation

Was überzeugt?	Was sind Schwächen?	Was fehlt? / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Möglichkeiten für Picknick (Parks, öffentliche Plätze) ▪ Velos über die Dammstrasse führen ist gut und wichtig. ▪ Reussufer als «Flanierweg» mit Cafés und Läden zugänglich machen. Hierbei die Idee eines gestuften Ufers aufnehmen. ▪ Erleben/Kultur fördern ist gut, da die Stadt sonst schon mehr Wohnen statt Kultur anbietet, z. B. die Idee eines „Kulturflusses“ oder die Senimatt als Kulturhaus. Dieses könnte als internationales Kulturzentrum mit verschiedensten Angeboten ausgebaut werden wie z. B. Nachhilfe für Kinder oder Beschäftigungsarbeit (für Personen ohne bezahlte Arbeit) ▪ Sentimatt / Reussufer neue Ausgangsmeile à la Neubad/Nordpol ▪ Feinmaschige Fusswege mit neuen Querungen über die Reuss sind gut und wichtig. ▪ Sprayen: gute Inspiration für (junge) Menschen. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lärmproblematik in der Nacht mit Bars, Konzerten und Party-Gängerinnen und -Gänger ▪ Szenario hat einen zu einseitigen Fokus. ▪ Ausgangsmeile würde mehr den „Auswärtigen“ dienen als den Quartierbewohnenden. ▪ Es darf nicht sein, dass es nur teure und konsumorientierte Angebote für „Auswärtige“ gibt. ▪ Es gibt bereits genug Bars an der Baselstrasse. ▪ Reuss-Aufwertung nicht nur für Studierende und Personen von Ausserhalb attraktiv machen. ▪ „Fun Palace“ ja, aber nicht Angebote, die es sonst in der Stadt schon gibt. Es gibt schon genug Kulturhäuser. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stammtisch für Quartierbewohnende (nicht nur für «Auswärtige») ▪ Möglichkeiten schaffen für Aktivitäten/Feste ▪ Mehr Grün bei Aufwertungen ▪ Schaffen von schönen Begegnungszonen und Orten zum «Erholen/Relaxen», aber ohne Konsumzwang! ▪ Bei Aufwertungs idee Reussufer wäre eine Mischung von «Ruhe-Zonen» und «Lebendige Zonen» gut. Es muss auch Platz für Kinder haben. ▪ Multifunktionale Plätze, die flexibel beispielbar bleiben (nicht nur für eine Nutzung wie bspw. ein «Festplatz») ▪ Quartier hat Potenzial zu «Studierenden-Quartier» zu werden, da günstiger Wohnraum vorhanden. ▪ Wichtig ist nebst den «Belebungen» (in EG) auch günstigen Wohnraum zu sichern. ▪ Emmi-Areal als Konzertsaal umfunktionieren. ▪ Neu zu erstellen einen Dammdurchgang bei Bushaltestelle Fluhmühle – Obrist ▪ Gratis «Openair-Fitness» ▪ Gewisse Cafés für Begegnungen und Lebendigkeit sind gut. Jedoch muss die Nachtruhe eingehalten werden (22 Uhr).

Die Schaffung von mehr Raum für Kultur und Erleben im Quartier wird positiv gesehen. Doch die Rückmeldungen zeigen auch auf, dass man gegenüber der Idee einer reinen «Ausgangsmeile» mit noch mehr Bars und Konzertlokalen sehr skeptisch ist. Einerseits besteht die Befürchtung, dass die Partygäste Dreck und Lärm ins Quartier bringen. Andererseits würde sich das Unterhaltungsangebot zu stark an «Auswärtigen» orientieren und nicht an den Quartierbewohnenden. In Bezug auf die Aufwertung des öffentlichen Raumes überzeugen die Ideen, doch sollten bei den Aufwertungsmassnahmen die Quartierbewohnenden im Vordergrund stehen. Zudem besteht das Bedürfnis, eher lautere Nutzungen örtlich zu bündeln, sodass im Quartier auch ruhigere Orte entstehen können. Die Trennung von Fuss- und Veloverkehr entlang des Reussufers wird begrüsst und die angedachten Brücken über die Reuss würden ein feinmaschiges Fusswegnetz ermöglichen.

4.3 Workshop mit Kindern und Jugendlichen

Die städtische Quartierarbeit stellte die Entwicklungsszenarien in den Schulhäusern Grenzhof und St. Karli einer 4. Klasse sowie drei 6. Klassen vor. Dabei diskutierten rund 70 Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Szenarien und hielten ihre Inputs und Rückmeldungen in Form von Post-Its und Zeichnungen auf den Plänen fest.

Szenario «Arbeiten» - Kinder & Jugendliche

Was überzeugt?	Was sind Schwächen?	Was fehlt? / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quartierzentren (mit Restaurants) sind gut für Erwachsene ▪ Neue Gewerberäume in Form von Gewerbe-Cluster, Hangar oder Werkhof ▪ Quartiernaher Erholungsraum. Es müssen aber gute Sachen am Rand angeboten werden. ▪ Veloschnellroute, wobei man auch laufen kann. ▪ Tempo 30 ist sicher für die Kinder. ▪ Parasit spart Platz, da Wohnen und Arbeiten nahe beieinanderliegen. Zudem muss nichts abgerissen werden. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Veloschnellroute ist gefährlich für Kinder aufgrund von Elektrovelos und Velo mit Anhänger. Man muss schauen, dass es nicht zu viele werden. ▪ Erholung am Rand. Wege sind zu weit für Kinder, sie können nicht alleine dahin. ▪ Werkhof-Logistik ist gefährlich und laut. Es braucht zwar eine Zufahrt, aber auch Platz zum Spielen und Laufen. ▪ Werkstätten und Wohnen sollten getrennt sein. ▪ Wohnungen wären besser als Firmen. Firmen passen besser in ein Industriegebiet. ▪ Werkhof: Betonierung ist unnötig, macht Ruhestörung und ist gefährlich für Kinder. Die Lastwagen sehen die Kinder nicht. ▪ Quartierzentren: Alle sollten dort hinkönnen, auch Kinder 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine Uferseite Veloweg, eine Uferseite Fussweg ▪ Reuss badefreundlicher machen, Schwimmbad ▪ Natur- und Spielflächen im Quartier ▪ Gleichgewicht zwischen Wohnen und Werkstätten ▪ Spielplatz von Quartierzentren trennen ▪ Andere Wege finden statt Nutzung der kleinen Strassen ▪ Begegnungszonen bei Schulhäusern einrichten. Beim Werkhof eine klare Trennung zwischen Strasse und Begegnungszone vornehmen. ▪ Parasit mit Sportplatz, Seilpark am Waldrand ▪ Veloweg aussen herum oder breiter machen. Zudem ein Verbot auf Veloweg für Elektrovelos und Mofas. ▪ Günstige Wohnungen für Flüchtlinge

Vereinzelte neue Arbeitsstätten, die sich räumlich konzentrieren in Gewerbe-Cluster, Hangars oder Parasiten, werden als positive Elemente des Szenarios gewertet. Doch zeigen die Rückmeldungen auch auf, dass sich die Kinder und Jugendlichen eine stärkere Trennung zwischen Wohnen und Arbeiten wünschen. Einerseits würden die ohnehin schon knappen Frei- und Aufenthaltsflächen von Mehrverkehr belastet, was zu gefährlichen Situationen führt. Andererseits fehlen dadurch Naherholungsorte in unmittelbarer Wohnumgebung, welche die Jungen ohne Begleitung von Erwachsenen zu Fuss erreichen können.

Szenario «Wohnen» - Kinder & Jugendliche

Was überzeugt?	Was sind Schwächen?	Was fehlt? / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Charakter des Quartiers wird beibehalten ▪ Viele Wohnungen ▪ Öffentliche Nutzungen mit privaten Nutzungen mischen (z. B. Schule und Mall) ▪ Weniger Verkehr ▪ Flussbadi (gratis) ▪ Schaffung von Grünflächen in Innenhöfen, an der Reuss oder in der Lädelistrasse wird sehr begrüsst. ▪ Multifunktionsstreifen auf der Baselstrasse macht Verkehr ruhiger. ▪ Dammdurchbruch ist praktisch ▪ Reussinsel ▪ Uferweg ist schön und sicher, da nur Fussgänger vorgesehen sind. ▪ Tempo 30 ist gut und sicher, insbesondere bei Schulen und Spielplätzen. ▪ Wohnterrassen sind gut, weil Kinder spielen können. ▪ Schule ist nah ▪ Spielplatz 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hochhäuser zerstören den Quartiercharakter. Es wurden schon genug Grossüberbauungen erstellt. ▪ Mehr Verkehr ▪ Zu viele Personen, die im Quartier wohnen ▪ Preise dürfen nicht steigen! ▪ Drogenabhängige könnten Dammdurchbruch oder Pocketparks als Unterschlupf missbrauchen. ▪ Wohnterrassen auf die Strasse raus ▪ Reklamationen, wenn die Kids spielen ▪ Loftwohnungen sind nicht cool, da zu wenig Privatsphäre ▪ Uferweg, da das Wasser eine grosse Strömung besitzt ▪ Die heutigen Spielplätze sind klein und alt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ökologische Entwicklung ▪ Hochhäuser könnten gebaut werden, wenn dafür Freiraum entsteht ▪ Supermarkt/Mall ▪ Grosser Park, ein Garten pro Haus ▪ Lösung für Personen, während ihre Häuser renoviert werden ▪ Badmöglichkeiten an der Reuss sowie im Bereich Grenzhof ▪ Freizeithalle, Fussballplatz, Sportgeräte, Taminhalle ▪ Jugi mit Kiosk, alkoholfreie Zone ▪ Neue Spielplätze an der Reuss oder in den Erschliessungshöfen. ▪ Obdachlosenheim ▪ Verbindung zwischen Häusern Es hat wenig Licht abends

Mit einer Aufwertung im Bestand wird der Charakter des Quartiers beibehalten. Hochhäuser passen laut den Kindern und Jugendlichen nicht gut zur Quartieridentität. Die Schaffung von vermehrten Grünräumen und neuen Spielflächen werden angesichts der heute knappen Freiräume sehr begrüsst. Was im Szenario allerdings fehlt sind Sportplätze. Es werden diverse kreative und innovative Ideen für Um- und Neunutzungen von Gebäuden und öffentlichen Räumen genannt. Tempo 30 sollte insbesondere bei und um Schulhäuser und Spielplätze eingeführt werden. Die Aufwertung des Reussufers wird positiv gesehen. Neue, sichere Badmöglichkeiten würden begrüsst, ebenso ein Dammdurchbruch. Für die Kinder und Jugendlichen ist das Thema Drogen- und Alkoholkonsum sowie Sicherheit im öffentlichen Raum ein Thema, das stärker beachtet werden sollte.

Szenario «Erleben» - Kinder & Jugendliche

Was überzeugt?	Was sind Schwächen?	Was fehlt? / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Uferweg ▪ Fun Palace / Kulturort, Kulturfloss ▪ Strassenfest Dammstrasse oder Lädelistrasse ▪ Brücke als Begegnungsort ▪ Tempo 30 ▪ Schaffung von Grünflächen auf Dächern oder auf Autobahnüberdachung sowie die Erstellung eines Parks. Grünflächen sind Orte zum Spielen, sich Treffen und Chillen. ▪ Sprayer-Unterführung ▪ Wolkenbügel ▪ Bademöglichkeit ▪ Gastronomische Angebote, viele Restaurants und Kioske 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Menschen auf Passerelle, da es zu gefährlich ist. Es sollte nur Natur sein. ▪ Hochhaus Reussinsel ▪ Spielplatz auf Dach ▪ Tempo 30 ▪ Beleuchtung statt Pflanzen auf Erlebnisbrücke St. Karli ▪ St. Karli-Brücke verändern lohnt sich nicht ▪ Bars bringen mehr alkoholisierte Personen ins Quartier. Auch der Drogenkonsum wird mit der Partymeile mehr zu einem Thema. ▪ Alles Neue wird immer kaputt gemacht ▪ Dieses Szenario bringt Lärm und Abfall ▪ Sicherheit für Kinder beim Baden ist nicht gegeben aufgrund der Flussströmung. ▪ Es kommen zu viele Leute ins Quartier ▪ Wolkenbügel unnötig, man kann zu Fuss in den Wald 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beleuchtung des Uferwegs ▪ Kaffeehaus/Milk-Shake- Bar/Kinderdisco für Kinder ▪ Spielezentrum im Emmi Areal ▪ Grillstellen ▪ Kiesstrände, Steg zum Wasser ▪ Bademöglichkeiten für Kinder mit Sprungbrett und weiteren Badeeinrichtungen. ▪ Gratis WLAN ▪ Buvette Westpol (wie Nordpol) ▪ Spielplatz beim Park ▪ Boot als Transportmittel vom Quartier in die Stadt ▪ Sportplätze für Basketball, Fussball und weitere Sportarten. ▪ Fussballmuseum ▪ Trampolinhalle ▪ Cooles Schultransportmittel (z. B. Bahn) ▪ Freizeitpark (Paintballarena, Bowling, Autoputschi, Kino Zum Gütschwald eine Bahn anstatt ein Lift

Die Schaffung von zusätzlichen Frei- und Grünflächen wird auch in diesem Szenario sehr begrüsst. Sie sind für die Schülerinnen und Schüler wichtige Flächen zum Spielen, sich Treffen und „Chillen“. Jedoch werden Sportplätze in diesem Szenario vermisst. Immer wieder geäussert wird der Wunsch nach neuen und sicheren Bademöglichkeiten entlang des Reussufers. Neue kulturelle und gastronomische Einrichtungen werden grundsätzlich positiv bewertet, sofern sie auch Raum für die Jungen bieten. Bei einer zu starken «Festivalisierung» des öffentlichen Raums wird aber auch befürchtet, dass zu viele Menschen in das Quartier kommen und sich negativen Auswirkungen wie Lärm, Abfall sowie Alkohol- und Drogenkonsum verschärfen.

5 Schlussfolgerungen

Aus den gesammelten Rückmeldungen kann zusammenfassend die Folgerung gezogen werden, dass folgende Aspekte im Zielbild berücksichtigt und/oder nochmals überdacht werden sollten:

- Die **soziale Durchmischung** des Quartiers ist ein quartierprägendes Element, das erhalten werden soll. Jedoch besteht keine einheitliche Vorstellung, was darunter genau verstanden wird bzw. wie die soziale Durchmischung definiert wird.
- Die **Nutzungsvielfalt** sowie die **kleinstrukturellen EG-Nutzungen** prägen die Quartieridentität. Eine Mehrheit spricht sich dafür aus, dass **(Klein-)Gewerbe** auch in der zukünftigen Entwicklung des Quartiers und bei der Belebung eine wichtige Rolle spielen. Gegenüber der Idee eines innovativen Gewerbe-Clusters oder hybrid genutzten Gebäuden/Arealen wurde mehrheitlich Offenheit signalisiert.
- Das Quartier wird eher als Standort für **urbanes Wohnen** gesehen. Insbesondere an quartierprägenden Orten wie z. B. der Sentimatt, Reussinsel oder Emmi-Areal würden Mischnutzungen begrüsst. Manchen befürworten auch **Hochhäuser**, sofern gleichzeitig neuer öffentlicher Freiraum entsteht, andere sind der Meinung, dass dies nicht zum Quartier passen würde. In Bezug auf Wohnbauentwicklungen im höheren Preissegment sind viele jedoch skeptisch. Auch zukünftig sollte es genügend **günstigen Wohnraum** im Quartier geben. Die Entwicklungen sollen dabei vor allem **im Bestand** umgesetzt werden. Es besteht die Befürchtung, dass die Mietpreise bei zu starker Aufwertung des Quartiers steigen.
- Die Schaffung von **mehr naturnahen Flächen** sowie **Grün- und Freiräumen** im Quartier ist ein sehr grosses Bedürfnis. Hierbei besteht der Wunsch, dass auch grössere multifunktionale Frei- und Aufenthaltsräume sowie Sportplätze für alle Altersgruppen realisiert werden. Immer wieder genannt wird auch der Wunsch nach Möglichkeiten zur **Selbstaneignung** von öffentlichen Räumen.
- Die Schaffung von **verkehrsarmen Frei- und Aufenthaltsflächen** werden ebenfalls begrüsst und würden zu einem **familiengerechteren Wohnumfeld** beitragen. Verkehrsberuhigende Massnahmen werden insbesondere um Spielplätze und Schulhäuser erwünscht.
- Feinmaschigere und bessere Vernetzungen und Erschliessungen würden einen grossen Mehrwert fürs Quartier bringen. **Attraktivere Fuss- und Velowege** sind ein Bedürfnis. Der **Damm-durchbruch** wird in allen Szenarien begrüsst.
- Zum heutigen Zeitpunkt ist das Reussufer ein noch ungenutztes Potenzial. Eine grosse Mehrheit wünscht sich eine **Uferaufwertung** mit Verweilmöglichkeiten, vermehrten Flusszugang und ggf. zusätzlichen gastronomischen Angeboten.
- Die heutige Situation mit am Reussuferweg mit Nutzungskonflikten zwischen Velofahrenden und zu Fussgehenden wird als gefährlich beurteilt. Deshalb spricht sich eine grosse Mehrheit für eine Führung der **Veloschnellroute** über die Dammstrasse aus.
- Die Stärkung und Schaffung von mehr Räumen für **kulturelle Angebote** wird mehrheitlich positiv betrachtet. Doch soll sich das Angebot nicht nur an «Auswärtige», sondern auch an die Quartierbevölkerung richten. Beispielsweise wird heute von manchen eine «lokale Quartierbeiz» vermisst.

- Trotz der gewünschten und quartierprägenden Nutzungsvielfalt, die zur **stadtweiten Ausstrahlung des Quartiers** beiträgt, wird eine Zunahme von bereits heute bestehenden Konflikten und **negativen Auswirkungen** wie Lärm, Abfall, Alkohol- und Drogenkonsum befürchtet. Themen wie Sicherheit im öffentlichen Raum und Nutzungskonflikte müssen in den Planungen mitgedacht werden.
- Der Bereich **Bernstrasse** wird bis jetzt zu wenig Beachtung geschenkt. Bei den Themen wie Gewerbeentwicklung, Freiraumversorgung sowie kulturellen Nutzungen weist die Bernstrasse aufgrund der Topografie eher schwierige Gegebenheiten auf.

6 Weiteres Vorgehen

Die Ergebnisse aus der Mitwirkung bilden eine zentrale Grundlage für das Zielbild, welches in einem nächsten Schritt erarbeitet wird. Entscheidend für die Berücksichtigung der Rückmeldungen im Zielbild sind folgende Faktoren: Machbarkeit/Umsetzbarkeit, Vereinbarkeit/Einbettung in übergeordnete und laufende Planungen, Einflussmöglichkeit/Handlungsspielraum der Stadt, Stufengerechtigkeit. Es wurden auch diverse wertvolle Hinweise und Anliegen gesammelt, welche nicht auf Stufe des Zielbildes widerspiegelt werden können. Sie werden aber im Rahmen der auf das Entwicklungskonzept folgenden Umsetzungsprojekte sowie im Rahmen laufender übergeordneter Planungsprozesse von Nutzen sein.

Im Oktober 2019 starten die zweite Mitwirkungsphase. Am 17. Oktober 2019 findet ein weiterer öffentlicher Workshop im Pfarreisaal St. Karl statt, in welchem einerseits der Entwurf des Zielbildes vorgestellt wird und andererseits über das Entwicklungskonzept und konkrete mögliche Folgeprojekte diskutiert werden soll. Weitere Workshops in kleinerem Rahmen sollen zudem erneut mit Schulklassen aus dem Quartier stattfinden und im Sentimatt und/oder der Kirche St. Karl angeboten werden. Auch zur zweiten Mitwirkungsphase wird es einen separaten Bericht geben. Das Entwicklungskonzept soll bis Ende 2019 vorliegen, sodass ab 2010 mit der Planung von Umsetzungsprojekten gestartet werden kann.

Aktuelle Informationen: www.basel-bernstrasse.stadtluern.ch